

Daß Du Gott brauchst, mehr als alles, weißt du allzeit in deinem Herzen; aber nicht auch, daß Gott dich braucht, in der Fülle seiner Ewigkeit dich? Wie gäbe es den Menschen, wenn Gott ihn nicht brauchte, und wie gäbe es dich? Du brauchst Gott, um zu sein, und Gott braucht dich – zu eben dem, was der Sinn deines Lebens ist.

### **Gewahrsein – sich auf sich selbst einlassen**

»Wo wohnt Gott?«

Mit dieser Frage überraschte der Kosker einige gelehrte Männer, die bei ihm zu Gast waren. Sie lachten über ihn: »Wie redet ihr! Ist doch die Welt seiner Herrlichkeit voll!«

Er aber beantwortete die eigene Frage: »Gott wohnt, wo man ihn einläßt.«

Um zum Anderen ausgehen zu können, muß man den Ausgangsort innehaben, man muß bei sich gewesen sein, bei sich sein.

Der archimedische Punkt, von dem aus ich an meinem Orte die Welt bewegen kann, ist die Wandlung meiner selbst.

Alt sein ist ja ein herrliches Ding, wenn man nicht verlernt hat, was anfangen heißt.

### **Meditation von Andrew Grant**

#### **Schlußworte**

### **Postlude von Richard Lloyd**

*Gelesen von Seniorenbegleiterinnen – Musik: Eckhart Mayer –  
Texte: Yvonne Schall, Sylvia Weiler und Horst Roos  
Eine Veranstaltung des Protestantischen Diakonissenvereins  
Frankenthal e.V. im 150. Jahr seines Bestehens*

# **Martin Buber**

**Lesung und Musik am Sonntag, dem 18. Mai 2014,  
um 18.00 Uhr in der Versöhnungskirche**

### **Begrüßung und Einleitung**

### **3. Satz (Allegro) aus der Triosonate Nr. 1 von Johann Sebastian Bach**

Wo ich gehe – du!

Wo ich stehe – du!

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

Ergeht es mir gut – du!

Wenn es mir weh tut – du!

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

Himmel – du, Erde – du,

Oben – du, unten – du,

Wohin ich mich wende, an jedem Ende

Nur du, wieder du, immer du!

Du, du, du!

### **Arietta von Alan Viner**

#### **Ich und Du – seelisch berührt sein**

Mensch sein heißt das gegenüber seiende Wesen.

Der Mensch wird am Du zum Ich.

Alles wirkliche Leben ist Begegnung.

Das Zwischenmenschliche erschließt das sonst Unerschlossene.

## „Warum sollt ich mich denn grämen“ von Johann Gottfried Walther

### **Vertrauen – sich öffnen**

Sodann aber verlangt es einen Mal um Mal, seinem Mitmenschen zu danken, selbst wenn er nichts Besonderes für einen getan hat. Wofür denn? Dafür, daß er mir, wenn er mir begegnete, wirklich begegnet ist; daß er die Augen auftat und zuverlässig vernahm, was ich ihm zu sagen hatte; ja, daß er das auftat, was ich recht eigentlich anredete, das wohlverschlossene Herz.

Vertrauen bedeutet Durchbruch aus der Verslossenheit, Sprengung der Klammer, die um ein unruhiges Herz gelegt ist.

Was immer in anderen Bereichen der Sinn des Wortes »Wahrheit« sein mag, im Bereich des Zwischenmenschlichen bedeutet es, daß Menschen sich einander mitteilen als das, was sie sind.

Wirkliches Miteinanderleben von Mensch zu Mensch kann nur da gedeihen, wo die Menschen die wirklichen Dinge ihres gemeinsamen Lebens miteinander erfahren, beraten, verwalten...

### **Gemeinschaft – sich im Dialog begegnen**

Dialogisches Leben ist nicht eins, in dem man viel mit Menschen zu tun hat, sondern eins, in dem man mit den Menschen, mit denen man zu tun hat, wirklich zu tun hat.

Nur Menschen, die fähig sind, zueinander wahrhaft Du zu sagen, können miteinander wahrhaft Wir sagen.

Gemeinschaft ist, wo Gemeinschaft geschieht.

Die Losung des Lebens ist: »Gib und nimm.« Jeder Mensch soll ein Spender und Empfänger sein. Wer nicht beides in einem ist, der ist ein unfruchtbarer Baum.

### **Hymn von Stanley Vann**

#### **Hier und Jetzt – sich auf die Welt einlassen**

Alle Reisen haben eine heimliche Bestimmung, die der Reisende nicht ahnt.

Was Gott von mir für diese Stunde verlangt, erfahre ich, sofern ich es erfahre, nicht eher als in ihr.

Es gibt etwas, was man an einem einzigen Ort in der Welt finden kann. Es ist ein großer Schatz, man kann ihn die Erfüllung des Daseins nennen. Und der Ort, an dem dieser Schatz zu finden ist, ist der Ort, wo man steht.

#### **Selbstverantwortung – seiner Bestimmung folgen**

Der Mensch kann dem Göttlichen nicht nahekommen, indem er über das Menschliche hinausgelangt; er kann ihm nahe kommen, indem er der Mensch wird, der zu werden er, dieser einzelne Mensch da, erschaffen ist.

Der Mensch wird durch das, was ihm widerfährt, was ihm geschickt wird, durch das Schicksal angeredet; durch sein eigenes Tun und Lassen vermag er auf diese Anrede zu antworten, er vermag sein Schicksal zu verantworten.